

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 14

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie spinnen, diese Satiriker!

Seit Franz Hohler mit seiner «Denkpause» vom Bildschirm weggeekelt worden war, herrscht beim Fernsehen DRS in Sachen Satire Sendepause. Der monatliche Mitternachtsspek, genannt «Nachtigall», mit dem die satirische Potenz der dafür zuständigen Fernseherschaffenden unter Beweis gestellt werden soll, tirielt im Beweis-Notstand. Wieso fehlt der Satire im Schweizer Fernsehen der Biss? Warum haben anscheinend alle davor Schiss? Ueli Heiniger ging in seiner medienkritischen Sendung diesen Fragen nach. Und er bekam erschütternde Antworten. – Sie waren zwar schon vorher bekannt ...

«Der Satiriker hat in der Schweiz ein Publikum», wusste Franz Hohler, denn er *habe* ja ein Echo. Beim Fernsehen sei es aber etwas anders: «Hier herrscht die Angst vor der Mehrheit, und man vergisst, wie gross die Minderheit ist.» Guido Baumann doppelte nach: «Die Leute haben Angst vor den Satirikern!» Den Nagel auf den Kopf traf *Blick*-Redaktor Christoph Loeb: «Satire ist ein Minderheitenprogramm!»

Leibhaftig zu spüren bekamen dies in der Sendung zwei Zeitungsjournalisten: Margrit Sprecher hatte in der *Weltwoche* den lemminghaften Mumm, unter dem ansprechenden Titel «Warum ich Pirmin hasse» den helvetischen Chauvinismus, wie er durch die Ski-WM aufbrach, anzuprangern, und zwar mit Formulierungen, die an St. Pirmins Glorienschein kratzten. Eine ähnliche Untat beging Jürg Bürgi im *Spiegel*: «Sie spinnen, diese Schweizer», gab er in diesem deutschen (pfui!) Blatt als nestbeschmutzender (pfui, pfui!) Eidgenosse preis. Über die beiden fegte natürlich ein Entrüstungssturm aus Leserbriefen hinweg.

Drei verärgerte und zornige Leserbriefverfasser hatten Gelegenheit, sich die beiden Schreibtischtäter gleich einmal persönlich vorzuknöpfen. Frau Sprecher liess dies alles im grauen Büssergewand fast demütig über sich ergehen (den Titel würde sie nicht mehr so setzen, die reuige Sünderin), während der Herr Bürgi noch so frech war, eine Angreiferin mit hinterlistigen Ge-

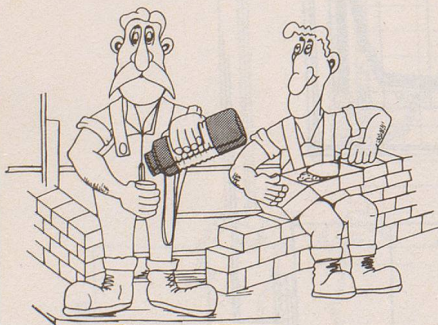
genfragen in peinliche Verlegenheit zu bringen.

Von da an wurde die Sendung über Satire selbst auch satirisch. Vom «gesunden Volksempfinden» war die Rede, nach dem sich halt auch Satire richten müsse, wobei jene, die solche Ausdrücke verwenden, in scheinheiliger Rechtschaffenheit natürlich selbst am besten wissen, wer «das Volk» und wie «gesund» dessen Empfinden ist. Das Patentrezept, wie Satire «dem Volk» (der verletzlichen Mehrheit, die dann zurückschlägt?) zu servieren wäre, vermittelte die nette und überlegte Leserbriefschreiberin aus dem Wallis, der die Kritik an «iischem Pirmin» etwas zu weit ging, gleich aus dem Stand: Man solle bei satirischen Texten am Schluss doch eine kleine Notiz beifügen, die erkläre, wie das alles wirklich gemeint sei ...

«Achtung Satire!» – Eine neue Rubrik ist geboren. Der Übertitel sollte zudem noch mit dem kleingedruckten Hinweis ergänzt werden: «Sie lesen den folgenden Text auf eigene Gefahr.» *wm*

Fernsehen DRS
«Schiss statt Biss»? – Eine medienkritische Sendung
Donnerstag, 26. März, 22.20 Uhr

Höhere Flaschenkunde



Arbeits-Flaschen

NISSAN

unzerbrechliche Isolierflaschen

In Sportgeschäften

Generalimporteur:

Dr. N. Éber, 8103 Unterengstringen

P. Rodler

